

Karl Jauslin kommt wieder

aus: "Juratblätter" 1969
Sondernummer Baselland



Karl Jauslin kommt wieder
Schlachtenmaler von Muttenz (1842—1904)

von PETER SALADIN

Der Titel «Karl Jauslin kommt wieder» ist nicht willkürlich gewählt, sondern er spricht in der Tat jene Sprache, die die heutige Entwicklung kennzeichnet: scheinbar verlorene kulturhistorische Güter werden aus dem Dunkel der Geschichte ans Tageslicht heraufgeholt. Beispielsweise zeigen die Versuche, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die «verstaubte» Sprache des Museums verständlich zu machen, eindeutig die Tendenz, Werken vergangener Zeiten gebührend Anerkennung zu zollen. Schon lange sollte Karl Jauslin Künstlerruhm zuteil werden, doch blieben ihm die Türen dazu bis ins Jahr 1969 verschlossen.

*Max Ramstein und sein Kampf um Karl Jauslins
kulturhistorische Bedeutung*

Die Leser der «Juratblätter», ja selbst Muttenzer, die eigentlich ihre heimatliche Nähe täglich erleben, werden den Namen *Karl Jauslin* wohl noch nie gehört haben. Und diejenigen, die *Karl Jauslin*, Sohn des armen

Steinbrechers und nachmaligen Polizisten Johannes Jauslin und seiner Frau Anna Maria Leupin, persönlich oder vom Hörensagen kannten, sind heute in der Minderzahl. Dies ist um so mehr verständlich, wenn man bedenkt, dass bis vor kurzem nichts unternommen wurde, sein Werk zu sichten und es der Öffentlichkeit, vor allem aber der Jugend zugänglich zu machen. Entweder scheute man sich vor einem zu grossen finanziellen Unternehmen oder man brachte als Laie das nötige Verständnis dafür nicht auf. Die ersten Versuche blieben also aus diesen Gründen bedauerlicherweise schon in den Anfängen stecken, bis dann Max Ramstein-Burri — Präsident der Gesellschaft pro Wartenberg, Finanzmann, Organisator, Initiatior, Kämpfer für die Erhaltung kulturhistorischer Schätze, Förderer von Ausgrabungen, «Vater der Wartenberg-ruinen» in einer Person — das Steuer des irrenden Schiffes herumreissen konnte und seither alles daran setzte, Karl Jauslin kulturhistorische Bedeutung zu verschaffen. Er musste dafür viele Kräfte einsetzen, um dem Werk Karl Jauslins neue Inhalte zu geben. Die beiden alt Lehrer, H. Kist und H. Bandli, standen ihm tatkräftig zur Seite und leisteten in uneigennütziger Arbeit wertvolle Dienste. In ihrem Schreiben an den Gemeinderat Muttenz (21. Januar 1969) drücken sie die Hoffnung aus, dass die Gemeindebehörde die Werke von Karl Jauslin — bevor sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden — an einer offiziellen Eröffnung zuhanden der Gemeinde übernimmt und die bisherigen Verwalter des künstlerischen Nachlasses von den in der Schenkungsurkunde auferlegten Pflichten ablöst. Im weiteren sollte der Gemeinderat eine Kommission zur Erhaltung und Aufsicht der Kunstwerke einsetzen. Der Gemeinderat brachte diesen Begehren durchaus Verständnis entgegen. Im April 1969 wurden die Mitglieder der fünfgliedrigen Kommission gewählt: Max Ramstein, Peter Saladin, Hermann Kist, Hans Bandli und Fritz Dreyer. Diese Kommission wird sich in den nächsten Tagen unter dem Präsidenten selbst konstituieren.

Übergabefeier im Gemeindehaus Muttenz

Am 23. April 1969 ging ein erster Wunsch von Max Ramstein in Erfüllung, und zwar wurde die letztwillige Verfügung Lina Jauslins endlich in die Wirklichkeit umgesetzt. Darin heisst es:

«Die Einwohnergemeinde Muttenz erhält den gesamten künstlerischen Nachlass von Karl Jauslin sel. mit Einschluss der erhaltenen brieflichen und sonstigen Aufzeichnungen zu Eigentum unter der Bedingung, dass sie die Verpflichtung für den sachgemässen Unterhalt und die Aufbewahrung der Sammlung übernimmt und die geeigneten Werke in einer Aussstellung der Öffentlichkeit zu bestimmten Zeiten zugänglich macht.»

Es dauerte also volle dreieinhalb Jahrzehnte, bis diese Erbschaft in würdigem Rahmen aufbewahrt werden kann. An diesem besagten Abend, an dem neben den Gemeinde- und Bürgerräten auch Mitglieder der Gesellschaft pro Wartenberg, der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde sowie andere namhafte Gäste erschienen, konnte das mit viel Mühe, Arbeit und persönlichem Einsatz von Ramstein, Kist und Bandli zustandegekommene Karl-Jauslin-Museum der Einwohnergemeinde Muttenz übergeben werden.

In seinem Kurzvortrag schilderte Max Ramstein das wechselvolle Leben und Wirken von Karl Jauslin, den er in seiner Jugend persönlich kannte. Vom Handlanger arbeitete sich der Künstler empor bis zum berühmten Illustrator der Schweizergeschichte. Sein ganzes Leben füllte er mit Zeichnen aus und hoffte im Stillen vergeblich, einmal einen Lehrer zu finden, der ihm die weite Ebene der Malerei zeigen würde. Es blieb, wie man heute nun feststellen kann, nur bei der Hoffnung. Diese kurze Skizze zeigt das Bildnis eines unermüdlichen Künstlers, der mit seiner Kunst sterben musste.

Leben und Wirken des Künstlers

Karl Jauslin war nicht nur ein bedeutender Künstler seiner Zeit, sondern auch ein wertvoller Mensch, der für die heranwachsende Jugend ein Vorbild sein kann. Viele Menschen gaben oder waren ihm etwas, ohne dass sie es eigentlich wussten. Solche, von denen er nie ein Wort erzählen hörte, ja auch solche, mit denen er nie ein Wort gewechselt hat, haben einen bestimmten Einfluss auf ihn ausgeübt. Er wirkte eben auf die Menschen durch das, was er wirklich war. Deshalb kommt es heute an sich nicht mehr auf ihn selbst an, sondern auf seinen inneren Wert. Es sind seine Werke und Gedanken, die weiterleben müssen, weil sie eine Zeit ausdrücken, die wir nicht erlebt haben, und weil wir gar nicht anders können, als uns mit seiner Ehrfurcht vor dem Leben und dem Vaterland auseinanderzusetzen.

Man darf Karl Jauslin aber nicht in seinem Kunstwert überschätzen. Man muss ihn vielmehr als einen Darsteller in seiner Zeit ansehen. Obwohl nun Muttenz nicht reich an grossen Bürgern ist wie zum Beispiel Rünenberg (General Sutter) oder Liestal (Carl Spitteler), darf die Gemeinde auf ihn stolz sein, denn sie hat eine kulturhistorische Verpflichtung übernommen, die ihre Früchte in der Zukunft sicher tragen wird.

Bilanz der Entwicklung

Durch die Freigabe zweier Räume im Untergeschoss des Gemeindehauses



Schlacht bei Grandson

war es möglich, das umfangreiche Material sicherzustellen und behelfsmässig auszustellen. Auf engstem Raum präsentiert sich eine ansprechende Ausstellung der Werke, obwohl viele davon noch verlassen in einem Nebenzimmer («Wartenbergzimmer») liegen und darauf warten, dass sie auch einmal an der Wand hängen dürfen. In abgestufter Reihenfolge werden die Zeichnungen verschiedener Perioden seines Künstlerlebens gezeigt.

Diese zwei Räume werden bis auf weiteres als Provisorium dienen. Sie werden jedoch mit der Zeit nicht mehr genügend Platz bieten. Die Idee von Max Ramstein geht deshalb dahin, dass der ganze Nachlass im zukünftigen Ortsmuseum, das zeigen soll, wie Muttenz lebte und heute noch lebt, seine Bestimmung finden wird. Bis aber das Ortsmuseum gegründet ist, werden die Kommissionsmitglieder gewaltige Vorarbeit leisten müssen, um dem berühmten Karl Jauslin in Muttenz einen würdigen Platz einzuräumen.

Am ersten Sonntag des Monats findet jeweils eine Führung durch das Karl-Jauslin-Museum um 10 Uhr vormittags statt. Ort: Gemeindehaus Muttenz.

Karl Jauslins Beitrag zur Sempacher Schlachtfeier von 1886

Das dem Wandel unterliegende Verhältnis zur Geschichte lässt sich exemplarisch daran aufzeigen, in welcher Art und Weise, in welchem Geist und Sinne historische Gedenktage gefeiert wurden und werden. Im Zusammenhang mit der 600 Jahr-Feier der Schlacht von Sempach galt das Interesse, zumindest das der Organisatoren und offiziellen Redner, nicht so sehr dem eigentlichen historischen Ereignis vom 9. Juli 1386 als vielmehr der Geschichte seiner Überlieferung. So ist auch eine der beiden gegenwärtigen in Sempach gezeigten Ausstellungen dem Thema gewidmet «Die Schlacht von Sempach im Bild der Nachwelt». In dieser Ausstellung sind verschiedene Arbeiten des Muttenzer Künstlers Karl Jauslin zu sehen, mit denen er einen wesentlichen Beitrag zum 500 Jahr-Jubiläum und zur Verbreitung von dessen Kunde lieferte. Im folgenden seien diese ganz dem Geiste der Zeit verpflichteten Arbeiten kurz vorgestellt.

Als vor hundert Jahren das Schlachtenjubiläum gefeiert wurde, war dies ein Ereignis, welches nicht nur die über

20000 Festbesucher, sondern auch die Daheimgebliebenen im ganzen Lande und die im Ausland lebenden Schweizer tief bewegte. Landauf, landab und in zahlreichen Schweizerkolonien gedachte man der «Helden von Sempach», beschwore Festredner das verpflichtende Erbe der Vorfahren, mutig und selbstlos für Freiheit und Unabhängigkeit einzustehen und trotz aller sozialer, konfessioneller und kultureller Spannungen nach Einigkeit und Einheit zu streben. Im Mittelpunkt des Sempacher Festes stand ein Schauspiel in acht Bildern, welches mit der Huldigung an den Genius der Eidgenossenschaft endete. Diese verknüpfte sich mit der Mahnung an das Vermächtnis Winkelrieds «Sorgt für Weib und Kind». Die Gründung der Winkelried-Stiftung anlässlich des Jubiläums sollte das Vermächtnis endlich einlösen. Wo immer man auf der ganzen Welt das 500 Jahr-Jubiläum der Schlacht von Sempach feierte, wurde zumeist auch für diese Stiftung gesammelt. Damit konnte der nationalen Verbundenheit und dem Opferwillen Ausdruck verliehen werden.



Der Genius der Eidgenossenschaft, Sempacher Festalbum 1886.

Festalbum

Üblicherweise wurde anlässlich der grossen patriotischen Feste ein Erinnerungsalbum herausgegeben, vielfach in Form eines Leporellos, in welchem der (obligate) Festzug dargestellt war. Zur Sempacher Feier erschien ein von Karl Jauslin geschaffenes Festalbum, auf dessen acht Blättern die acht Bilder des Schauspiels wiedergegeben sind: Erntezug – Anmarsch der Eidgenossen – Rüsten zur Schlacht – Der verwundete Gundoldingen – Heimkehr vom Schlachtfelde – Die Eidgenossen an der Leiche Winkelrieds – Der Genius der Eidgenossenschaft. Das Umschlagsbild zeigt den Moment der Schlacht, in welchem Winkelried die feindlichen Speere auf seine Brust lenkt und ausruft: «Ich will euch eine Gasse machen!»

Mit welcher Begeisterung Jauslins Arbeit aufgenommen wurde, zeigt ein Bericht der Basler Nachrichten vom 13. Juli 1886:

«Vor uns liegt ein Exemplar des von dem rühmlich bekannten Maler Jauslin gezeichneten Festalbuns zur Sempacher Jubelfeier, das die Hauptgruppen des in allen Blättern so sehr gerühmten Volksschauspiels bei Sempach trefflich

wiedergibt. Die kräftige und hochpatriotische Auffassung Jauslin's gibt diesen Bildern ein mächtiges und eigenthümliches Gepräge; es herrscht Leben und Wahrheit in seinen Darstellungen und wenn man seine Gestalten sieht, so begreift man sofort, dass man es mit einem entschlossenen und streitbaren Heldengeschlecht zu thun hat. Selbst in den Momenten tiefster Trauer und herbstlichen Schmerzes weiss der Künstler seinen Gestalten den Ausdruck der Seelengrösse und unerschütterlicher Freiheitsliebe zu geben und über das ganze Adel eines grossen Geschlechtes zu verbreiten. Wir können Jedem, der sich ein bleibendes Andenken an die so wohl gelungene Sempacher Schlachtfeier sichern will, nur empfehlen, das Jauslin'sche Album, das in jeder Buchhandlung zu haben ist, anzuschaffen; er wird damit sich und seinen Kindern eine Freude bereiten und zugleich, da Jauslin im Auftrage des Finanzkomites der Jubelfeier seine Bilder angefertigt hat, ein Scherlein an das so schöne Fest beitragen.»

Volksschrift

Im Zürcher Verlag J. R. Müller erschien

die 72 Seiten umfassende «Volksschrift auf die Sempacher Jubelfeier am 5. Juli 1886. Mit ca. 50 Illustrationen von Maler K. Jauslin, in Holzschnitt ausgeführt von J. R. Müller, Xylographische Anstalt in Zürich». Auf dem Umschlag ist weiter vermerkt: «Empfohlen vom Central-Comite der Eidgen. Winkelried-Stiftung» und «Rein-Ertrag zu Gunsten der Winkelried-Stiftung».

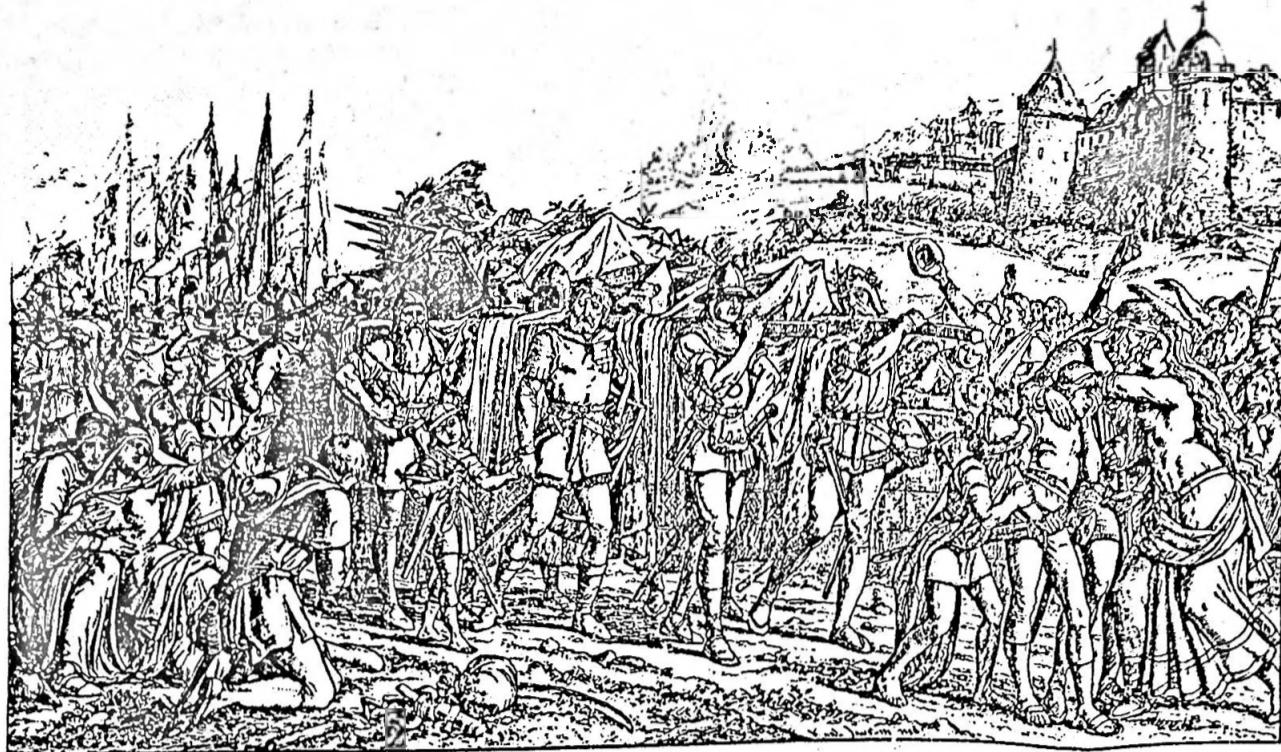
Diese Volksschrift beruhte weitgehend auf den Forschungsergebnissen des Luzerner Staatsarchivars Theodor von Liebenau, war allerdings weniger umfangreich und billiger als dessen zum Jubiläum verfasstes historisches Werk. Es war die erste der kleinformativen Volksschriften, die Jauslin für den Zürcher Verlag J. R. Müller illustrierte, später folgten weitere. Mit Wort und Bild sollte insbesondere die Jugend beigeleitet und begeistert werden. So schloss die Einführung der Sempacherschrift mit dem Wunsch: «Möge unsere Sempacher-Jubiläums-Schrift dazu beitragen, den Werth der Festfeier 1886 zu steigern, damit diese nicht ein blos für wenige Stunden hell strahlendes Licht sei, sondern dass sie eidgenössischen Sinn, vaterländische Bruderliebe und Opfer-



Farblithografie, 68 x 88 cm, gedruckt von der Firma Lips, Bern.



Sempacher Festalbum 1886, Titelbild.



Heimkehr vom Schlachtfelde, Sempacher Festalbum 1886.

freudigkeit in unsere Schweizerherzen
auch für die Zukunft pflanze!»

Illustrierte Zeitungen

Zu den auch in der Schweiz beliebten deutschen illustrierten Zeitungen gehörte die in Stuttgart erscheinende «Über Land und Meer». Sie illustrierte ihren Bericht über das Sempacher Jubiläum mit der ganzseitigen Darstellung «Die Eidgenossen an der Leiche Winkelrieds» von Karl Jauslin. Das Bild entspricht genau demjenigen im Festalbum, nur dass es sich hier um einen Holzstich, dort aber um eine Lithografie handelt. Auch die «Leipziger Illustrierte Zeitung», ein weitverbreitetes Wochenblatt, brachte einen ganzseitigen Holzstich, «Winkelried's Helden Tod in der Schlacht bei Sempach. Originalzeichnung von dem schweizerischen Geschichtsmaler Karl Jauslin». Diese Darstellung weicht von jener auf dem Titelblatt des Festalbums ab.

Jauslins Beziehung zu den beiden deutschen Blättern datierte aus den Jahren 1870/71. Damals hatte ihn der Stuttgarter Verleger eigens dazu eingestellt, die Berichte aus dem deutsch-französischen Krieg zu illustrieren. Seit jener Zeit belieferte der Muttenzer Künstler das Stuttgarter und Leipziger Wochenblatt mit Beiträgen.

Wandschmuck

Sechs Jahre nach dem Sempacher Jubiläum erhielt Karl Jauslin den Auftrag, eine Vorlage für eine Farblithografie zu schaffen, welche «Tross und Nachhut» darstellte, so wie diese Abteilung am Festzug mitmarschiert war. Mit diesem Auftrag hatte es eine besondere Bewandtnis. Heinrich Meier, Direktor der von Moos'schen Eisenwerke in Emmenweid, hatte veranlasst, dass eine Gruppe seiner Arbeiter und Arbeiterinnen die Abteilung Tross und Nachhut stellte. In Feierabendarbeit hatten die Arbeiter ihre dazu benötigte Ausrüstung selbst hergestellt. Sowohl für den «Anführer» Heinrich Meier als auch für seine Mannschaft war die Teilnahme am Umzug und Festspiel ein überwältigendes Erlebnis. Zum Dank schenkten die Arbeiter dem Direktor einen silbernen Becher, in dessen Wandung die Abteilung Tross und Wagen eingraviert sind. Heinrich Meier wiederum veranlasste, dass von jedem Teilnehmer eine Porträtfotografie, dazu eine von jedem selbst verfasste und niedergeschriebene Personenbeschreibung in einem Kästchen verschlossen wurde. Dieses Kästchen liess er zusammen mit Unzugsrequisiten in der Sempacher Schlachtkapelle als «Trophäe» deponieren.

Im Jahre 1982, wohl im Zusammenhang

mit dem 50jährigen Bestehen der von Moos'schen Eisenwerke, liess Heinrich Meier die Farblithografie von Tross und Nachhut in einer Auflage von 4000 Exemplaren drucken. Das als Wandschmuck gedachte Erinnerungsblatt verschickte er auch an Mitglieder von eidgenössischen und kantonalen Behörden.

Für die aquarellierte Vorlage benutzte Jauslin die in der Schlachtkapelle deponierten Porträtfotografien. Zudem standen ihm Aufzeichnungen Heinrich Meiers zur Verfügung, die genau festhielten, in welcher Reihenfolge die einzelnen Personen eingeordnet waren, welche Standesfarben sie trugen und welche Ausrüstungsgegenstände sie mit sich führten. So konnte sich jeder der 63 Teilnehmer auf der Lithografie wiedererkennen. Unter den auf dem Bild festgehaltenen Zuschauern finden sich auch prominente Persönlichkeiten, deren Namen am Bildrand vermerkt sind. Jauslin selbst ist unter den Zuschauern ausfindig zu machen.

Dass Fabrikarbeiter an einem Festspiel mitwirkten, war zu jener Zeit eine selteine Ausnahme. Das patriotische Festwesen des 19. Jahrhunderts war eine ausgesprochen bürgerlich geprägte Erscheinung. Das Blatt Jauslins dokumentiert somit nicht nur eine Episode in der Geschichte der vaterländischen Feste, sondern auch ein Stück Industriegeschichte.

Mit dem Festalbum und der illustrierten Volksschrift hatte Jauslin einen namhaften Beitrag zum Sempacher Jubiläum von 1886 geleistet. Die Illustrationen in den deutschen Wochenblättern verbreiteten die Nachricht von dem Ereignis im deutschsprachigen Raum und die Farblithografie dürfte in manchen Stuben einen Ehrenplatz erhalten haben. Dass Jauslins Beitrag zum Sempacher Fest geschätzt wurde, lässt sich auch daran erschen, dass der Künstler nach diesem Datum vermehrt Illustrationsaufträge erhielt.

Hildegard Gantner



Illustrirte Volksschrift.



Anmarsch der Eidgenossen, Sempacher Festalbum 1886.



Muttenzer Anzeiger

Nr. 29 / 21. Juli 1978

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz 1, Telefon 061/615500

Erscheint jeden Freitag als abonnierte Zeitung
Inseratenverwaltung:
Lokalteil:
Orell Füssli Werbe AG (OFA), Basel
Freie Strasse 81, Telefon 230911
Insertionspreis: 31 Rp pro mm einspalig
ZG (Muttenz, Birsfelden, Pratteln, Riehen):
Schweizer Annoncen AG ASSA, Basel
Steinentorstrasse 73, Telefon 236606
Insertionspreis: 48 Rp pro mm einspalig
Jahresabonnement: Fr. 32.- / Einzelnummer: 60 Rp



Karl Jauslin als Kalender-Illustrator

Im Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel ist zur Zeit die Ausstellung «Kalender-Bilder». Illustrationen aus schweizerischen Volkskalendern des 19. Jahrhunderts zu sehen. Volkskalender, auch «Brattig» oder «Lassbüchlein» genannt, gehörten bis zum Ersten Weltkrieg zum weltverbreiteten, in allen Regionen und Gesellschaftsschichten beliebten Lesestoff. Sie vermittelten Wissenswertes aus allen Gebieten der Wissenschaft, berichteten über Sitten und Gebräuche aller Völker und Zeiten, priesen oder beargwohnten die technischen Errungenchaften der Gegenwart, erzählten von schrecklichen Unglücksfällen und Verbrechen, brachten Witze ebenso wie erbauliche, moralisierende Geschichten und noch Vieles mehr. All dieses wurde dem Leser auch bildlich mitgeteilt. Kalender-Illustrationen haben im letzten Jahrhundert weiten Bevölkerungskreisen die bildliche Anschauung vermittelt vom Aussehen der grossen weiten Welt mit all ihren Merkwürdigkeiten.

Als Kalender-Illustrator betätigte sich auch Karl Jauslin, dem in der Ausstellung eine eigene Schauwand gewidmet ist. In Jauslins Nachlass haben sich Hunderte von Vorzeichnungen zu Kalenderbildern erhalten, ein Material, das Seltenheitswert besitzen dürfte. Als ausgesprochene Gebrauchsgraphik hatten derlei Arbeiten sonst kaum die Chance,

die Zeit ihrer Aktualität zu überdauern. Die ersten Aufträge, Kalendergeschichten zu illustrieren, erhielt Karl Jauslin zu Beginn der 1880er Jahre. Zu jener Zeit hatte er sich schon einen gewissen Namen gemacht: Jauslin hatte für deutsche Zeitschriften und Zeitungen Aufträge ausgeführt, hatte an der Herausgabe Schweizerischer Bilderbogen mitgewirkt, eine erste Bilderfolge zur Schweizer Geschichte geschaffen und hatte sich vor allem an der Gestaltung von Festumzügen beteiligt, die er auch für den Druck zeichnete. War Jauslin also kein Unbekannter mehr, so haben doch seine Kalenderbilder dazu beigebracht, ihn zu einem populären Zeichner zu machen, was ihm wiederum zu vermehrten Aufträgen verhalf.

Im Nachlass Jauslins befinden sich Zeichnungen für folgende (zehn) Kalender: Eidgenössischer Nationalkalender, Aarau; Einsiedler, Kalender; Neuer Einsiedler Kalender; Vetter Jakob, Zürich; Appenzeller Kalender, Trogen; Neuer Appenzeller Kalender, Heiden; Der Pilger aus Schaffhausen; St. Galler Kalender; Der Grütlorianer, Zürich; Der schweizerische Dorfkalender, Bern. Obwohl Jauslin mit Vorliebe historische Ereignisse darstellte, bebilderte er für Kalender Geschichten aller Art, entwarf Witzbilder ebenso wie Vignetten oder verzierte Initialen. Einzelne Jahr-

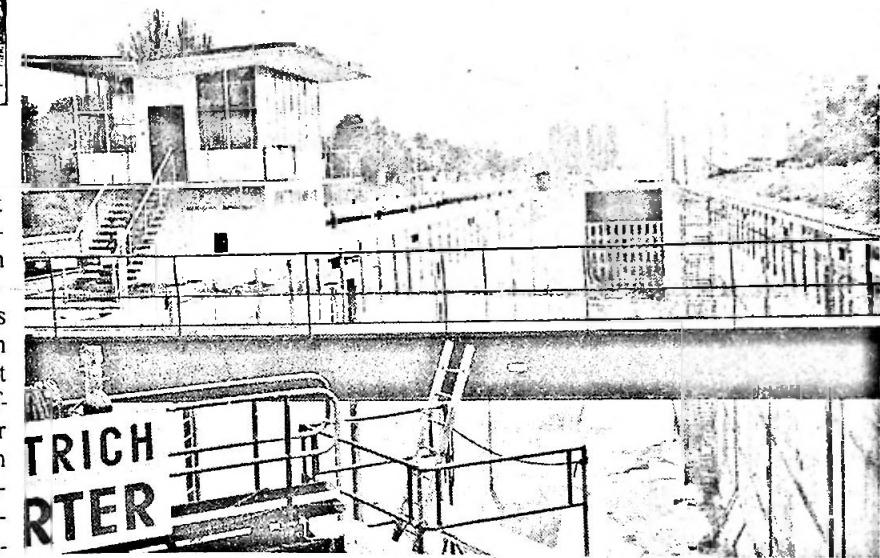
gänge sind ganz von Jauslin illustriert worden, abgesehen von den Monatsbildern, deren er keine gezeichnet zu haben scheint.

Etwa ein Jahr vor dem Erscheinen des jeweiligen Kalenders erhielt Jauslin vom Herausgeber die vorgesehenen Texte mit dem Auftrag, diese zu illustrieren. Offensichtlich war ihm die Auswahl der Szenen, die im Bild festgehalten werden sollten, freigestellt. Jauslin sandte die gewünschten Vorlagen dem Kalendermann, welcher sie ihm später, nachdem sie gedruckt worden waren, zusammen mit einem Belegexemplar, wieder zurückschickte. Dass nicht immer alle zur Veröffentlichung vorgesehenen Texte und Illustrationen auch tatsächlich erschienen, bezeugen etliche Blätter der Jauslin-Sammlung.

Jauslin versah seine durchweg mit Bleistift gezeichneten Vorlagen mit verschiedenen Angaben. Innerhalb der Bildfläche erschien Signatur (Meistens «K. Jauslin») und Datum (oft Monat und Tag, sicher aber das Jahr), ausserhalb der Bildfläche, auf den Rand des Blattes, notierte er zumeist den Titel der Geschichte, deren Verfasser, dazu Kapitel und Seitenzahl. Wörtlich zitierte er die Szene, auf welche sich die Illustration bezog. Ausserdem schrieb er häufig den Namen des Verlegers oder den Titel des Kalenders dazu, auch wieviel Franken die Zeichnung kostete, und «abgeschickt am ...».

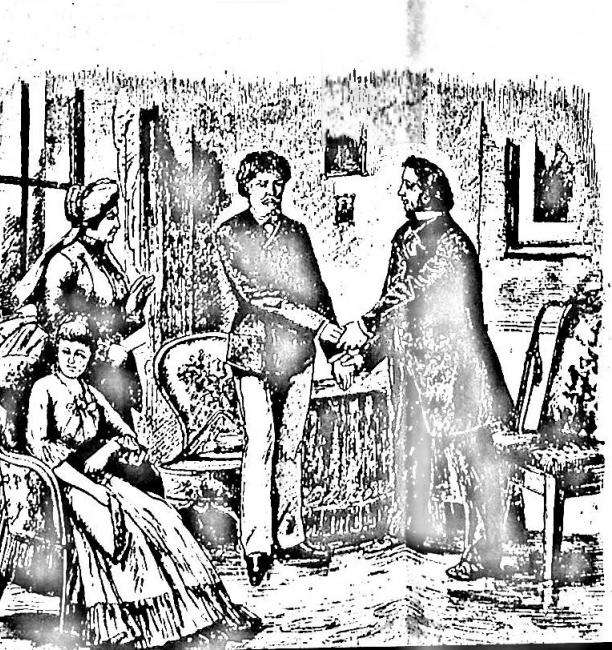
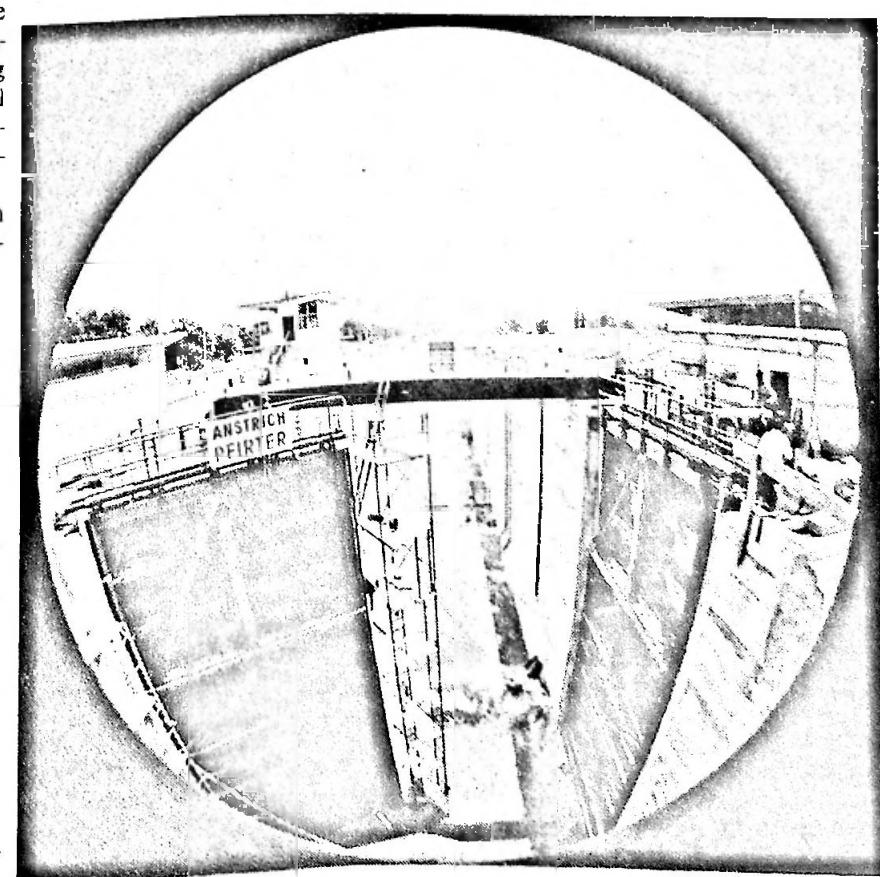
Die gezeichneten Vorlagen entsprechen in ihren Massen nur selten den gedruck-

ten Bildern – wobei es sich hier ausschliesslich um Holzsätze/Xylographien handelt –, d. h. der Xylograph hat die Vorlage mit Hilfe eines Rasters in verändertem Massstab auf den Holzblock zu übertragen. Geübte Xylographen taten dies spiegelverkehrt, so dass das gedruckte Bild der Vorlage entsprach. Weniger geübte Xylographen hingegen übertrugen das Bild der Vorlage entsprechend auf den Holzstock, so dass das gedruckte Bild spiegelverkehrt zu dieser erschien. Ein Vergleich zwischen den gezeichneten und den gedruckten Kalenderbildern zeigt deutlich, dass die Qualität der letzteren vor allem vom Können der Xylographen abhing. Der Zeichner entwarf die Komposition, wobei er die Umrisslinien besonders stark markierte, und Xylographen lag es, die Details auszuarbeiten und atmosphärische und räumliche Wirkungen durch Hell-Dunkelwerte zu erzielen. Auf den meisten Holzsätzen erschien außer der Künst-



2. Schleuse bald betriebsbereit

on. – Die Bauarbeiten an der 2. Schleuse in Birsfelden gehen ihrem Ende entgegen. Bis im Herbst soll das 190 m lange, 16 m breite und 14,6 m tiefe Bauwerk betriebsbereit sein. Die neue Schleusenkammer ist 10 m länger als ihre Schwester, die seit rund 25 Jahren in Betrieb ist und in welcher im vergangenen Jahr nicht weniger als 11000 Schleusungen vorgenommen wurden. Die Kosten für die 2. Schleuse werden sich auf 28,5 Millionen Franken belaufen. Neben den letzten Detailarbeiten an Schleusentor und -kammer werden zurzeit die beiden Vorhäfen ausgeführt. Nach ihrer Fertigstellung und Inbetriebnahme wird die neue Schleuse zur Sicherstellung der Verbindung zu den basellandschaftlichen Rheinhäfen Birsfelden und Au beitragen.



Feuilleton

Samstag, 17. November 1979



Buchillustration: «Bilder aus dem Basler Familienleben».



Auszug der Helvetier nach Gallien, 53 Jahre vor Christo. Aus: «Die Schweizergeschichte in Bildern», herausgegeben von Müller-Landsmann, 1885.



Titelbild zum Buch «Der Schwaben-Krieg».



Titelbild «Die Gründung der Eidgenossenschaft».



Herzogin Hadwig in St. Gallen, Illustration zu Victor von Scheffels Buch «Ekkehard».



Buchillustration: Schlacht bei Novara.

Ausstellung Mittenza

bv. Die Ausstellung über Karl Jauslin im Muttenzer Gemeinde- und Kulturzentrum Mittenza wurde durch die Gesellschaft zur Förderung von künstlerischen Veranstaltungen in Muttenz «Arte Mittenza» in Zusammenarbeit mit der Museumskommission Muttenz ermöglicht. Den Hauptanteil am Zustandekommen dieser umfassenden Würdigung des Werkes trägt Dr. Hildegard Gantner. Sie verfasste auch die Schrift «Karl Jauslin, 1842–1904, Historienmaler und Illustrator». Wir wiederum verdanken ihr den Beitrag auf dieser Seite. Die Ausstellung, die gestern eröffnet wurde, dauert bis zum 9. Dezember. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 17 bis 21 Uhr; Samstag 14 bis 17 Uhr; Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

bildliche Vorstellung von den historischen Ereignissen und Gestalten nachhaltig prägten. Das für das 19. Jahrhundert so bedeutende Festwesen bot Karl Jauslin ein weiteres Betätigungsfeld. Er wirkte bei zahlreichen Festumzügen mit, sei-

es, dass er die Kostümierung und Ausstaffierung der Teilnehmer mitbestimmte, sei es, dass er die Festumzüge für den Druck zeichnete. Von Jauslins Hand stammten viele der oft mehr als zehn Meter langen gedruckten Festzugs-Leporello. Er zeichnete u.a. den Murterer Umzug zur Schlachtfeier von 1876, die grossen Zürcher Sechseläuten-Umzüge von 1888, 1891 und 1894, Festumzüge von Bern (1882), Schaffhausen (1885) und Rheinfelden (1885). Die grösste Ehre dürfte für ihn der Auftrag bedeutet haben, den Umzug anlässlich der Eröffnung des Landesmuseums in Zürich 1898 zu zeichnen, denn dieser Umzug wurde als gesamtschweizerisches Ereignis gefeiert.

An der Gestaltung von Basler Fasnachtsumzügen wirkte Jauslin ebenfalls mit, da ihm sehr an der «Veredelung» dieses Volksfestes gelegen war. Mehr als ein Dutzend gedruckter Fasnachtsumzüge stammen von ihm. Für die Knaben des Waisenhauses schuf er zur Fasnacht und zu anderen Anlässen Kostüme und Kulissen.

An einem Festumzug vollzog sich des Künstlers Schicksal: Zu Ehren der im Bauernkrieg von 1653 umgekommenen Helden wurde 1904 in Liestal ein Denkmal eingeweiht. Für den damit verbundenen historischen Umzug hatte Jauslin nach dem vermeintlichen Original die Bauernkriegsfahne gemalt. Als Bannerträger in historischer Uniform, so wie er sich auf seinem letzten Selbstbildnis dargestellt hatte, reihte er sich in den Zug ein und erlitt einen Schlaganfall, an dessen Folgen er zwei Wochen später verstarb.

Karl Jauslin schuf auch Vorlagen für allerlei Gebrauchsgraphik: Plakate für Feste und Volksschauspiele, Reklamebilder, Wandkalender, Urkunden und

Diplome. Für den Zürcher Verlag Künzli Frères lieferte er die Vorlagen für Farblithographien, die als Wandgemälde verkauft wurden, so eine vierteilige Folge mit der Tell-Geschichte, eine Folge über Christoph Kolumbus, den Generalstab von 1889 und 1898 und eine Darstellung der europäischen Regenten.

Die Vielfalt des Werkes und die grosse Menge der im Nachlass erhaltenen Skizzen und Entwürfe machen deutlich, dass Jauslin ein «Schaffer» war, der unermüdlich arbeitete. Seine historischen Darstellungen erforderten umfassende Kenntnisse der Geschichte — der Kulturgeschichte ebenso wie der Geschichte des Militärwesens.

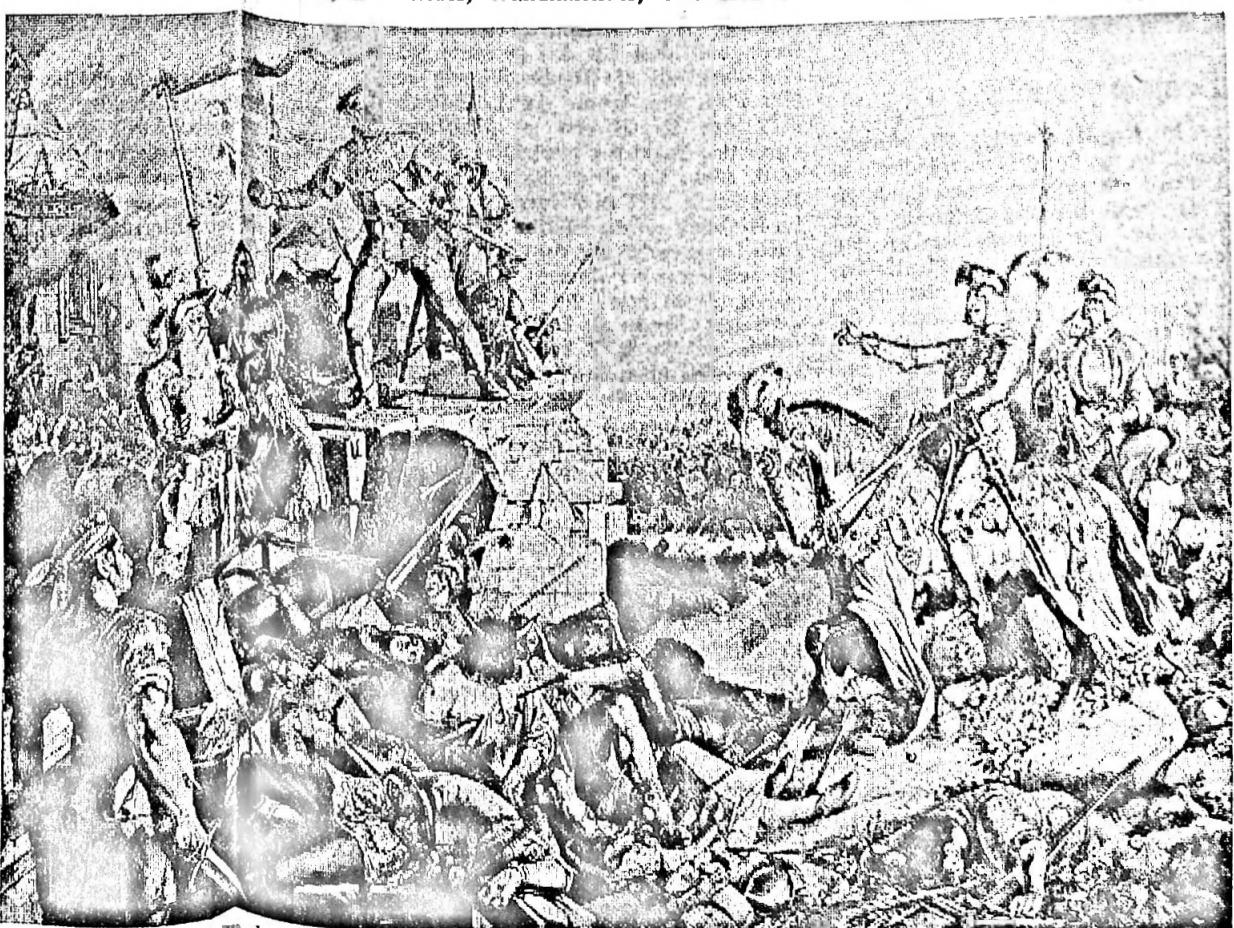
Jauslin hatte eine Lehre als Dekorationsmaler absolviert, hatte die Kunstschiule in Stuttgart besucht, war anderthalb Jahre lang in Wien gewesen — es fehlte ihm aber eine gründliche künstlerische Ausbildung im Sinne einer prägenden Schulung. Da er nicht wie die meisten Historienmaler des 19. Jahrhunderts aus einer hablichen Bürgersfamilie stammte und keine höhere Schulbildung erhalten hatte, musste er sich alles erkämpfen: die Ausbildung ebenso



Selbstbildnis, wohl vor 1870, Aquarell.

wie die Kenntnisse, die Aufträge und die erst spät einsetzende Anerkennung. Jauslin war ein Einzelgänger. Er schloss sich keiner Künstlergruppe an, verfocht auch keine Kunstdoktrine. Stillistisch lehnte er sich an verschiedene Maler und Zeichner der ersten Jahrhunderthälfte an, so u.a. an die Schweizer Ludwig Vogel und Martin Disteli und die Deutschen Alfred Rethel und Moritz von Schwind. Seine direkten oder indirekten Vorbilder kannte er vor allem von Reproduktionen. Obwohl Jauslins Werk vielerlei stilistische und motivische Zitate und Anleihen enthält, ist es doch von einem eigenen Stil geprägt. Es zeigt eine Vorliebe für Figurenfülle, dramatische Bewegung und ausgewogene Komposition. Gleichzeitig ist jedes Detail sorgfältig, geradezu liebevoll behandelt. Jauslins Bilder sind eindeutig in der Aussage, sie sind lesbar und verständlich. Dem aufmerksamen Betrachter boten sie unterhaltsame Belehrung, zu einer Zeit, zu der die bildliche Information im Vergleich zu unserer Zeit spärlich war. So wurden Jauslins Historienbilder populär, beliebt in allen Schichten des Volkes, bei jung und alt.

Hildegard Gantner



Schlacht bei St. Jakob der Birs. In: «Bilder aus der Schweizer Geschichte». Basel, 1897, signiert im Druck «Karl Jauslin 1893».